

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1886)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. fr. 4. 50.
Vierteljährl. fr. 2. 25.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 5. —
Vierteljährl. fr. 2. 90.

für das Ausland:
Halbjährlich fr. 6. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einführungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes.“

Briefe und Gelder
franko.

Betr. den „Sendboten des heiligsten Herzens Jesu“
hat der hochw. Fürstbischof Simon von Brigen unterm
16. April d. J. eine Erklärung veröffentlicht, der wir nach-
folgende Stellen entheben:

Unter Denen, die namentlich bei der Budgetdebatte (im
Abgeordnetenhaus) wie im Sturm Schritte gegen die Kirche los-
stürzten, war es der Graf Boos-Waldeck, der nach
einer Expektoration über die profane „Schund- und Schand-
literatur“ unserer Tage auch eine „Schund- und Schand-
literatur“ unter den Schriften religiösen und erbaulichen In-
haltes brandmarken zu müssen glaubte. Hierzu rechnet er
namentlich die in Innsbruck erscheinende Monatschrift: „Der
Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“ und die gleichfalls in
Innsbruck 1865 gedruckte gekrönte Preisschrift: „Agnes, der
Engel von Paltenthal.“ Nachdem Redner des Besonderen
über den „Sendboten“ in maßlosester Weise sich ausgelassen
hatte, übt er bittere Kritik über die bischöfliche Guttheilung der
beiden Druckwerke durch meine beiden hochseligen Vorfahrer
und schließt, den Kreis seiner Schmähungen erweiternd, mit
einem Ausfalle auf die römische Censur, auf die katholische
Kirche, die des Namens „Mutter“ nicht mehr würdig sei,
wenn das bischöfliche Ordinariat von Brigen die letztere Schrift
gelesen und ihr trotzdem das „Imprimatur“ erteilt habe.
Ich protestire vor Allem gegen die injuriöse, ganz unerwiesene
Behauptung, daß der „Sendbote“ ein „Sammelsurium von
Unwahrheiten, Geschmacklosigkeiten, von Fabeln, Lügen, von
Aufreizungen gegen die Eltern, gegen die Lehrer, von Aufmun-
terungen zu Denunciationen, zur Spionage, von größter Züch-
tung des krassesten Aberglaubens“ sei und daß er „eine ver-
dummende und entfittlichende Richtung beharrlich verfolge.“

Die Entdeckung, daß diese Zeitschrift weiter nichts sei,
als der Ablagerungsplatz aller Finsterniß und Schlechtigkeit,
ist trotz des 20jährigen Bestandes derselben, trotz der 21,000
Abonnenten und anderer Leser erst jetzt von jener Sorte der
Katholiken gemacht worden, die man als Katholiken
außer Dienst, wo nicht als offene Kirchenfeinde bezeichnen
muß, und denen naturnothwendig das Verständniß des Ka-
tholicismus gänzlich abgeht....

Da nun einerseits der „Sendbote“ auf der Grundlage
katholischer Grundsätze dem christlichen Volke so viel des Er-
bauenden und Belehrenden bietet und insbesondere die von der
Kirche gebilligte Andacht zum göttlichen Herzen Jesu befördert
und selbst von vielen Bischöfen wärmstens empfohlen wurde, —

da aber andererseits Graf Boos-Waldeck diese Zeitschrift in
Bausch und Bogen als einen Sammelplatz alles Verderbens
hinstellt, so involvire die Bekämpfung des „Sendboten“ auch
einen Angriff auf jene Grundsätze und Dogmen, die der Mo-
natschrift zu Grunde liegen und darin verwerthet werden,
kurz, sie involvire einen Angriff auf ihre gute katholische Tendenz.

Ich protestire feierlich gegen diesen indirekten Angriff auf
katholische Grundsätze und Wahrheiten. Indem ich zugleich
den „Sendboten“ gegen den Vorwurf absichtlicher Täuschung
und Irreleitung in Schutz nehme, weise ich zugleich eine et-
waige Unterstellung zurück, als wolle ich den im „Sendboten“
aufgeführten Erzählungen und Berichten eine mehr als mensch-
liche Glaubwürdigkeit vindiciren, oder als seien die darin er-
wähnten Gebetserhörungen als eigentliche Wunder zu be-
trachten — eine Identificirung, die der „Sendbote“ selbst jeder-
zeit gewissenhaft vermieden hat. . . .

Was den zuletzt berührten Punkt, die Mittheilung von
„Gebetserhörungen“ im „Sendboten“ betrifft, so
äußert sich darüber der hochw. Redactor P. Franz Hattler S. J.
in seinem soeben veröffentlichten Worte „Zur Aufklärung und
Abwehr“, wie folgt:

Es betet das katholische Volk, die Bischöfe, Priester und
Laien zum heiligsten Herzen Gottes, und finden Erhörung. Je
größer die Noth gewesen, gegen welche ihnen Hülfe geworden,
desto mehr fühlen sie sich gedrängt, Gott den Dank auszu-
sprechen, und wo möglich auch nach Außen hin in der Öffent-
lichkeit. Diesem Dankgefühle vermag nun nicht Jedermann
Ausdruck zu geben durch Erbauung einer Botivkirche oder durch
Darbringung kostbarer Weihgeschenke in einer Kirche, und so
benützen Manche das einfachste Mittel, das sich in unseren
Tagen zur Veröffentlichung ihres Dankes darbietet — die
katholische Presse.

Sie schreiben an die Redaktion verschiedener katholischer
Blätter, wie an die des Sendboten, berichten von dem Leiden,
in dem sie sich befunden, von den Gebeten oder Gelöbnissen,
welche sie Gott und den Heiligen um Hülfe dargebracht, von
der Hülfe, die ihnen nach diesen Andachten in der That auch
geworden ist, und bitten nun, daß zum Preise Gottes und der
Heiligen ihr Dank in der katholischen Zeitschrift veröffentlicht
werde.

An die Redaktion des Sendboten gelangen solche bald
ausführlichere, bald kurzgefaßte Berichte, im Durchschnitt mo-
natlich wohl bei 200, mit voller Unterschrift der Absender.

Der Sendbote veröffentlicht diese Correspondenzen durch Angabe der Orte, woher sie kommen, und der Hülfe, von denen die Correspondenten berichten, daß sie ihnen auf ihr Gebet hin geworden. Einige wenige von diesen Briefen, welche den Thatbestand weitläufiger erzählen, werden auch im Sendboten in ihrer Ausführlichkeit veröffentlicht; es sind zumeist nur solche, welche entweder von Geistlichen oder uns sonst bekannten vertrauungswürdigen Personen verfaßt oder durch ihre Hand von Andern uns zugeschickt werden. Eine Bearbeitung stellt die Redaktion mit diesen Berichten nicht an; sie gibt sie wieder, so wie sie dieselben erhalten hat; Mittheilungen ohne Namensangabe des Schreibers und seines Wohnortes werden nicht berücksichtigt.

So entstehen die im Sendboten veröffentlichten Dankfagungen an das heiligste Herz. — Welche Glaubwürdigkeit besitzen sie nun?

Nun einfach, gar keine andere, als welche in der ganzen öffentlichen Presse die an sie gelangenden Berichte haben. Die Redaktion wie die Leser aller öffentlichen Blätter sind dabei an die Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit der Einsender angewiesen, und beurtheilen auch darnach das „Eingefendet“ oder den Bericht.

Nun weiß die ganze Welt, daß es selbst den großen, politischen Blättern aller Schattirungen geschieht, daß ihnen mitunter Berichte zukommen, die sich nachher als unwahr herausstellen, und die sie theils selbst berichtigen oder zu deren Richtigstellung sie auch gesetzlich belangt werden können. Auch der Sendbote wird keinen Anstand nehmen, der Wahrheit zu Recht zu verhelfen, wenn ihm die Unrichtigkeit einer in den Dankbriefen enthaltenen Thatsache mitgetheilt wird. Erlaubt sich ein Brieffschreiber durch Zusendung eines an sich glaubwürdig scheinenden aber erdichteten Berichtes an ein politisches oder religiöses Blatt einen unehrenhaften Witz und Scherz zu machen, so fällt die Schmach der Lüge auf des Berichterstatters Haupt zurück. Unwissend ist kein Redakteur.

Wollte daher Jemand behaupten, die von uns veröffentlichten Dankbriefe seien nur „ein Gewebe von Lüge und Trug“, so weisen wir eine solche Sprache in das Reich der Schmähung und Verläumdung gegen unsere Correspondenten, unter denen sich viele ehrenwerthe Priester und Ordensleute befinden.

Eigenthümlich ist indeß die Erscheinung, daß manche Leute, welche mit wahren Köhlerglauben auf ihr politisches Leibblatt schwören, sofort zu vollendeten Zweiflern und Ungläubigen werden, sobald eine religiöse Zeitschrift eine Mittheilung bringt über eine von Gott empfangene Gnade. Alles scheint diesen Leuten glaubbarer, als eine Erhörung des glaubens- und vertrauensvollen Gebetes zu Gott, dem Allmächtigen. —



Ein Tanz vor dem Allerheiligsten.

Als der deutsche Kronprinz in Spanien war, wurde viel von einem Tanze gesprochen, den die Chorknaben in der Kathedrale von Sevilla vor ihm aufgeführt haben. Es wird ge-

wiß manchen Leser interessiren, Näheres über diesen Tanz zu hören. Eine Bekannte schreibt mir aus Madrid: „Als ich noch in Jerez war, befragten Sie mich über einen Tanz, der in Sevilla vor dem Allerheiligsten zur Zeit des Besuches des deutschen Kronprinzen aufgeführt wurde. Damals konnte ich Ihnen keinen genauen Bescheid geben, weil meine Umgebung nicht darüber unterrichtet war. In einem Buche, das ein deutscher Priester geschrieben, der sich besonders in Sevilla aufgehalten hat, lese ich über diesen Tanz Folgendes: „Auf die Kathedrale werde ich wohl später zurückkommen; für heute will ich nur erzählen, daß ich dem berühmten Ballet des Seises beigewohnt habe. Der Kronprinz war am vorigen Samstag, am Feste der Unbefleckten Empfängniß Mariä, auch in der Kathedrale, um diesen Tanz zu betrachten. So wie David vor der Arche getanzt hat, so wird hier in Sevilla an gewissen Zeiten ein wunderschöner Tanz im Chore vor dem Sanctissimum aufgeführt. Die Geschichte dieses Tanzes ist nun folgende, wie sie Don Marco mir erzählt hat. Wann dieser Tanz eingeführt ist, weiß man nicht. Genug, er bestand, als die Mauren Sevilla eroberten. Als sie in die Kathedrale eintraten und den wunderschönen Tanz der sechs Jünglinge im Chore sahen, waren sie erstaunt und sahen bis zum Ende zu. Unterdessen hatten die Priester Zeit gewonnen, um die Schätze der Kathedrale in Sicherheit zu bringen. Nach der Verdrängung der Mauren wurde der Tanz als Andenken in der Kirche beibehalten. Im vorigen Jahrhunderte wollte nun ein Erzbischof diesen Tanz, der in der ganzen katholischen Welt nur hier in Sevilla vorkommt, verbieten. Da war große Trauer in Sevilla. Das Volk drohte mit Empörung, wenn man ihm diesen Gebrauch entziehen wolle. Da reiste das Domkapitel mit den Seises nach Rom und bat dort um die Gnade, diesen Tanz vor dem Papste und dem Cardinal-Collegium aufführen zu dürfen. Das wurde genehmigt und der Papst und die Cardinäle wurden davon so erbaut, daß sie viermal im Jahre die Abhaltung dieses Tanzes in der Kathedrale zu Sevilla erlaubten und zwar in der Oktav der Unbefleckten Empfängniß, zur Karnevalszeit, Ostern und in der Frohnleichnam-Oktav. So wurde mir die Geschichte des Tanzes mitgetheilt. Die Jünglinge heißen los Seises; sechs heißt nämlich seis auf spanisch, und ob schon 10—20 Tänzer auftreten, so heißen sie doch Seises. Sie tragen altspanische Tracht, mit Federhut, und halten einen Tanz, wobei sie singen und die Castagnetten spielen lassen, ähnlich einer langsam getanzten Quadrille à la cour. Noch will ich bemerken, daß der Papst, der über die Abschaffung oder Beibehaltung des religiösen Tanzes zu entscheiden hatte, den Ausspruch gethan hat, es dürften die Tänze des Seises so lange beibehalten werden, als die Kleider derselben halten würden. Dadurch wollte der Papst weder dem Erzbischof noch Domkapitel zu nahe treten. Man hat nun die alten Kleider immer noch beibehalten, und wenn eine Reparatur nothwendig ist, so wird diese immer an den alten Kleidern vorgenommen. Wer aber der betreffende Papst gewesen ist und in welchem Jahre die Begebenheit sich ereignet

hat, habe ich mit dem besten Willen nicht erfahren können. Selbst Domherren, welche ich darüber befragte, konnten mir keine Auskunft geben.“ („Westfäl. Mercur.“)



Todtenchau

schweizerischer Historiker katholischer Confession, aus dem Jahre 1885. *)

25. Januar. **P. Gregor Meng** in Billmergen (Kt. Aargau), 1859 Mitglied der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. — Geboren 28. November 1800 in Gips, gebildet in der Klosterschule Muri, trat 1818 in's Noviziat der Benedictiner-Abtei Muri, legte 9. Mai 1819 die feierlichen Gelübde ab, 1824 Priester und Pfarrhelfer in Wohlen, 1835 Pfarrer in Muri, auch 1841 nach Aufhebung des Klosters, 1855 Dekan des Landkapitels Mellingen, 1867 Ehrenkaplan in Billmergen. Katechetischer und ascetischer Schriftsteller. — Historische Schriften: Geschichte des Amtes und der Pfarrei Muri von den ältesten Zeiten. Programm der Bezirksschule Muri. Narau, Sarmenstorf und Muri 1858—1862. — Das Landkapitel Mellingen in der Diözese Basel. Muri 1869. S. 109.

6. Febr. **Graf Dr. Theodor Scherer** in Solothurn, 1841 Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1843 Mitglied des historischen Vereines der fünf Orte, 1851 des historischen Vereines des Kantons Solothurn. — Geboren 13. Mai 1816 in Dornach [Kant. Solothurn], Sohn des Oberamtmanns, gebildet in Solothurn, Freiburg, München und Paris, 1836 Secretär der Stadtverwaltung in Solothurn und Redactor der „Schildwache am Jura“, 1837 Großrath, 1841 politisch verfolgt, 1842 in Luzern, 1843 Doctor der Rechte von der Universität Würzburg, 1846 Mitstifter und Secretär der Academie des hl. Karl Borromäus in Luzern, 1848 literarisch thätig in Solothurn. 1852 von Papst Pius IX. in den Grafenstand erhoben, 1854 Gemeinderath, 1858 Verwaltungsrath und Finanz-Commissär der Stadt Solothurn, 1855—1880 Redactor der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“, 1866 in Luzern, 1857 Begründer und Präsident des schweiz. Piusvereins. — Vielthätiger Schriftsteller auf politisch-religiösem Gebiete. — Schriften mit Bezug auf Schweizergeschichte: Morgenstunden im Staatsgefängnisse. Einsiedeln 1844, S. 202. — Beat, des ersten Schweizer Apostels Leben und Lehren. Eine Legende, verfaßt durch den ehrw. P. Canisius. Nach 250 Jahren zum zweiten Male herausgegeben durch den Eremiten im Schweizergebirge. Luzern 1851. — Erinnerungen am Grabe Karl Ludwig von Haller's. Solothurn 1854. S. 26. — Helden und Heldinnen des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe aus dem Schweizerlande. Versuch einer schweizerischen Kirchengeschichte in Lebensbildern. Schaff-

hausen 1857. S. 435. — Archiv für die schweizerische Reformationgeschichte. Herausgegeben auf Veranlassung des schweiz. Piusvereins. Bd. I. Solothurn 1868. S. 856. Bd. II, 1872. S. 557. Bd. III, 1876. S. 693. — Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im 19. Jahrhundert, mit Rückblick auf dessen Aufhebung im 16. Jahrhundert. Ingenbohl 1881. S. 476. — Beiträge zum Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Alterthumskunde und zum Anzeiger für Schweiz. Geschichte.

27. März. **Karl Albert Reiser** in Freiburg, 1878 Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1862 Mitglied des historischen Vereines der fünf Orte. — Geboren 28. April 1834 in Zug, gebildet daselbst, in Einsiedeln, St. Gallen, Tübingen und Bonn und in den Priesterseminarien von Straßburg und Speyer, 1858 Priester und Feldkaplan der Schweizertruppen in Neapel, 1859 Kaplan in Arth, 1861 in Zug, 1868 Pfarrer in Flawil, 1870 in Wittenbach, 1871 Pfarrhelfer in Luzern, 1877 Klosterkaplan im Bruch daselbst, 1883 Kaplan in Schaffhausen, 1884 Professor am deutschen Gymnasium in Freiburg. — Verfasser historischer und kunsthistorischer Schriften. — Erinnerungsblatt an die Restauration der St. Oswaldskirche in Zug. Zug 1866. S. 32. — Die Familie Muos von Zug, mit Ausblicken in die Zugerische Geschichte und in den Moreer-Krieg. (Geschichtsfreund XXXIV. 51—85.) Einsiedeln 1879. — Freiburg, die Schweiz und der Sonderbund 1846—1861, von P. Esseiva. Deutsch von K. A. Reiser. Basel 1885.

1. Nov. **Franz Henry** in Annemasse bei Genf. — Geboren 1812 in Chêne, gebildet in Chamberg und Freiburg. 1835 August 24. Priester in Freiburg und Vicar in Chêne, 1841 Pfarrer in Veyrier, Erzieher in Frankreich, Beichtvater und Religionslehrer im Töchterpensionat in Carouge, 1861 Pfarrer an der Kirche St. Germain in Genf, 1872 an der Kirche Sacré-Cœur, Erzpriester, 1876 Generalvicar, Canonicus von Loretto, 1884 Ehrengeneralvicar in Annemasse. Vielthätiger Kirchenhistoriker. — Historische Schriften mit Bezug auf die Schweiz: Histoire de Vuarin et du rétablissement du catholicisme à Genève. 2 Vol. Genève 1861. — Promenades au clocher. Genève 186. — Le clergé catholique et les ministres pendant les pestes à Genève. Paris 1864. — Saint-François de Sales, le P. Chérubin et les ministres de Genève. Paris 1864. — Un mot sur l'Escalade 1602. Genève [s. d.]. — Notice sur l'église et la paroisse de Saint-Germain à Genève. Genève 1866. — Le rôle de Berne et de Fribourg dans l'introduction du Protestantisme à Genève. [Archiv für die Schweiz. Reformationgeschichte. Bd. I, S. 811—846]. Solothurn 1868. — L'instruction publique à Genève avant 1535. Les anciens Manuscrits ou les travaux des moines en Suisse. [Monatrosen des schweiz. Studentenvereins und seiner Ehrenmitglieder. Jahrg. XIII, S. 32—45 und 273—279 und 281—287]. Luzern 1869. — Le rôle de Berne et de Fribourg dans l'introduction du protestantisme à Genève. [Revue de la Suisse catholique. I Année, S. 73.]

*) Wir entheben diese Reminiscenzen dem „Anzeiger für Schweiz. Geschichte, herausgegeben (Soloth. Schwendemann) von der Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz“, Jahrgang 1886, Nr. 2 „Todtenchau schweizerischer Historiker“, von Dr. F. F.

Fribourg 1870. — Vie de M. l'abbé d'Aulnois, missionnaire apostolique à Genève. Genève 1870. — Mémoire sur le Missel appelé de Tarantaise, appartenant à la Bibliothèque de la ville de Genève. Moutiers 1872, S. 75. — Mémoire historique sur le bref de 1819. Affaires catholiques de Genève. Genève 1872. S. 24. — Notice sur Mr. l'abbé Jaquet, vicaire à Chêne, martyrisé à Cluses le 14 août 1794. Genève 1878. S. 75. — Histoire de l'église de Genève depuis les temps les plus anciens jusqu'à 1804. Avec pièces justificatives. 3 Vol. Genève 1879—1881. — Laconnex, chapelle du Sieur de la Grave. Episode de l'histoire de Genève. [Revue de la Suisse catholique. XVI Année, S. 1—10 und 188—194.] Fribourg 1885. — Louis Guérbin, autrement nommé Aloys Cruse, imprimeur à Genève 1490. [Revue de la Suisse catholique. XVI Année, S. 113—123.] Fribourg 1885.

30. Nov. **Joh. Jos. Ming** in Sarnen, 1851 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. — Geboren 10. Juli 1820 in Lungern, Sohn eines Landmannes, gebildet am Lehrerseminar Kreuzlingen, in Luzern, Freiburg i. B. und Priesterseminar Chur, 1847 Priester und Vicar in Lungern, 1850 Pfarrer, 1849—1857 kantonaler Schulinspektor, 1859 unverheiratet in Sarnen, 1864 Klosterkaplan zu St. Andreas. — Ascetischer und Schulschriftsteller, der Biograph des sel. Nikolaus von Flüe. Historische Schriften: Der selige Bruder Nikolaus von Flüe, sein Leben und Wirken. Aus den Quellen bearbeitet. 2 Bde. Luzern 1861—1863. — Zwei kurze Lebensbilder würdiger Seelsorger am Grabe des Bruders Klaus, mit geschichtlichen Notizen. Sarnen 1862. — Die Sakramentskapelle im Walde ob Giswil. [Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte, Bd. XIX, S. 222—228.] Einsiedeln 1863. — Der selige Eremit Nikolaus von Flüe, der unmittelbare persönliche Vermittler und Friedensstifter auf dem Tage des Stanserverkommnisses. Luzern 1871. — Bruder Klaus und Herr Professor Ernst Ludwig Kochholz in Marau. Von Heinrich im Grund. Luzern 1874. — Der selige Nikolaus von Flüe. Neue Beiträge zur Geschichte seines Lebens, seines Landes und seines Geschlechtes. Luzern 1878. — Durch Kampf zum Frieden. Erinnerungen zur vierten Säcularfeier der Vereinigung des Vaterlandes durch den seligen Eremiten Nikolaus von Flüe. Einsiedeln 1882.

8. Dez. **Mathias Kiedweg** in Beromünster, 1859 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. — Geboren 29. November 1808 in Doppleschwand, Bürger von Menzberg, aus armer Familie, gebildet in Luzern und Tübingen, 1837 Priester und Vicar in Escholzmatt, 1841 Kaplan und Schullehrer in Beromünster, 1844 Kaplan in Escholzmatt, 1848 Pfarrer daselbst, 1852 Kantonschulinspektor und 1853 Chorherr in Beromünster, 1863 Custos, 1867 nicht residirender Domherr des Bisthums Basel, 1869 Propst des Kollegiatstiftes Beromünster. Eifriger Schulmann. — Historische Schrift: Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster. Luzern 1881. S. 581.

Kirchen-Chronik.

Bisthum Basel. (Eingefandt.) Da die Firmung in Basel auf Montag den 24. d. verlegt worden, so wird dementsprechend auch die Firmung in Arlesheim erst den 25., die Kirchweihe in Reinach den 26., und die Firmung in Maria-Stein am 27. Mai Statt haben.

Bisthum St. Gallen. Wir wollten über die, uns soeben zugekommene neueste Schrift des hochw. Bischofs Augustin Egger „Christus und die Volkserziehung“ (St. Gallen, Köppel, 77 S.) ein kurzes Referat schreiben, bemerkten jedoch bald, daß die Schrift, so volksthümlich sie auch geschrieben ist, doch nicht blos durchblättert sondern durchstudirt werden muß, um nach ihrem Gedankengang und reichen Inhalt gekennzeichnet zu werden. Wir begnügen uns daher für heute, unsere Leser auf die Schrift aufmerksam zu machen:

„Soeben hat ein **goldenes Büchlein** die Presse verlassen, wir meinen das Broschürchen „Christus und die Volkserziehung, von Augustin Egger, Bischof von St. Gallen.“ Das Schriftchen ist nicht groß, aber inhaltsreich, gediegen, ruhig und doch warm geschrieben, ein Wort aus dem Leben und für das Leben und doch von reinster und höchster Idealität getragen. Das Werkchen wird zweifelsohne nicht bloß in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen Früchte tragen und nicht ohne Einfluß im großen Kampfe um die Jugend-erziehung sein.“

(„Ostschw.“)

Diocese Lausanne. Wie wir der „Liberté“ entnehmen, hat Mgr. Mermillod letzten Mittwoch eine 5wöchentliche Visitationsreise durch den westlichen Theil des Kantons Freiburg und den Waadtländischen Bezirk Echallens (Tschertli) angetreten; es sollen im Ganzen 30 Gemeinden besucht werden.

Luzern. Die Regierung hat als Prediger am bevorstehenden Sempacher Jubiläum den als Kanzelredner hochgeschätzten Seminarregens und Theologieprofessor, hochw. Chorherr Leonhard Haas, gewählt.

Bern. An die Meldung des Besuches, welchen der hochw. Bischof Dr. Friedrich Fiala in der Osterwoche nicht nur den Mitgliedern des Bundesrathes, sondern auch den bernerischen R.-R. Rätz und Stockmar abgestattet, knüpft „Pays“ die Bemerkung: „Es handelt sich darum, über die regelmäßige Vornahme der bischöflichen Functionen in unserm Kanton zu einem definitiven Einverständnis zu gelangen, während man bekanntlich bis zur Stunde von einem Bischof von Basel offiziell keine Notiz nehmen wollte. Nachdem nun die übrigen Diözesanstände mit ihm in amtliche Verbindung getreten, wird auch die Berner Regierung wohl oder übel Solothurn, Aargau etc. nachahmen müssen. Schon lange genug warten die Katholiken auf diese immerhin noch sehr bescheidene Sühne.“

Aargau. Dem neuen Domherrn, hochw. Dekan Herzog, wird in der „Zrch. Btg.“ Folgendes nachgerühmt: Als im Jahr 1854 die Cholera in mehreren aargauischen Ortschaften und so besonders heftig auch im Dorfe Deschgen aufgetreten war, wo Dekan Herzog damals als Pfarrer wirkte, so geschah es, daß aus Furcht vor dieser Krankheit Niemand die Kranken

pflügen wollte. Herr Pfarrer Herzog aber besuchte, tröstete und pflügte sie und legte die Gestorbenen, da sich dazu Niemand herbeilassen wollte, mit eigener Hand in den Sarg. Ehre, wem Ehre gebührt! („Votsch.“)

Rom. Das Pectoralkreuz, das Kaiser Wilhelm am Ostersfeste dem hl. Vater durch Herrn von Schölzer überreichen ließ, war nicht etwa, wie einige Blätter andeuteten, der Dank des Kaisers für die Concessionen Leo's des XIII. betr. die „Anzeigepflicht“. Der „Mon. de Rome“ sagt ausdrücklich: im kaiserlichen Handschreiben drücke der greise Monarch dem Papste seine volle Genugthuung aus für den Ausgang der Vermittelung in der Karolinenfrage und erklärte, daß er zum Andenken an dieses glückliche Ereigniß das Pectoralkreuz dem hl. Vater widme. Der Brief bewegte sich in Ausdrücken der größten Ehrerbietung gegen die Person des Papstes. Das Kreuz, welches der deutsche Imperator dem römischen Pontifex als Ostergeschenk geschickt hat, ist, sowie die Kette, ein hervorragendes, in Berlin angefertigtes Kunstwerk aus massivem Golde, mit Rubinen und Diamanten reich verziert.

— Laut „Germ.“ soll der bayerische Abgeordnete, Professor Dr. Mittler, nach seiner kürzlich vollendeten Romreise mitgetheilt haben, u. A. habe ihm der hl. Vater gesagt, er möge seine Vorlesungen nach Ostern also wieder beginnen: „*Magnum gaudium annuntio vobis*“, wenn er seinen Hörern von dem gegenwärtigen Stand der kirchlichen Dinge sprechen wolle. — Vergl. unsern Ostersamstag-Artikel!

— Die Note des Cardinal-Staatssekretärs vom 25. April, in welcher die „Anzeige“ für Preußen bewilligt ist, und das diese Note dem Präsidium des preuß. Abgeordnetenhaus zur Kenntniß bringende Schreiben des preuß. Cultusministers vom 1. Mai werden wir in nächster Nummer mittheilen.

— Die französ. Regierung soll dem Cardinal-Staatssekretär ihre Unzufriedenheit mit dem Plan einer direkten diplomatischen Verbindung zwischen China und dem Vatican ausgesprochen haben, weil dadurch das Protectorat Frankreichs über die chinesischen Missionen beeinträchtigt werde.

Frankreich. Der diesjährige, auf 20. bis 25. Juni angesetzte Eucharistische Congress in Toulouse dürfte auch auf die katholische Schweiz eine um so größere Anziehungskraft ausüben, als das großartige Fest, welches der Congress letztes Jahr in Freiburg gefeiert hat, noch nicht vergessen ist. Msgr. Mermillod wird auch dieses Jahr die Geschäfte des Congresses leiten. Die Schlußfeier des Congresses wird in Lourdes stattfinden, (Freitags 25. Juni) wohin der Pilgerzug der Congressmitglieder sich begeben wird.

Deutschland. Nicht der 70jährige Domdekan Heinrich, wie man der „Germ.“ noch unterm 30. April gemeldet hatte, sondern Domcapitular Dr. Paul Leopold Haffner ist von Leo XIII., im Einverständniß mit der hessischen Regierung, zum Bischof von Mainz designirt worden. Dr. Haffner ist Württemberger; das Stuttgarter „Deutsche Volksbl.“ theilt folgende biographische Notizen über ihn mit:

„Dr. Paul Leopold Haffner ist geboren in dem am oberen Neckar gelegenen Städtchen Horb (Schwarzwaldkreis) am 21. Januar 1829. Nach Absolvirung seiner Gymnasialstudien bezog er die Universität Tübingen, wo er 1851 den Preis der philosophischen Facultät und im folgenden Jahre eine öffentliche Belobung für eine Preisprebige erhielt. 1852 empfing er zu Rottenburg die hl. Priesterweihe, wurde 1854 Repetent im Wilhelmsstift in Tübingen und zugleich Privatdocent der Philosophie. Da er bereits im folgenden Jahre einen höchst ehrenvollen Ruf zur Uebernahme einer Professur am bischöflichen Seminar in Mainz erhielt, wurde er aus der Diözese Rottenburg beurlaubt und ging am 1. Oktober 1855 nach Mainz ab. Hier wurde er zuerst Professor der Philosophie, seit 1864 auch der Apologetik, trat am 31. Mai 1864 definitiv in die Mainzer Diözese über und wurde 1865 Dompräbendar, 1866 Superior der Schul- und Krankenschwestern, Geistlicher Rath und Domcapitular in Mainz; im folgenden Jahre wurde er auch Examinator prosynodalis. Seine literaturgeschichtlichen, und namentlich seine philosophischen Schriften (das neueste Werk ist: „Grundlinien der Philosophie als Aufgabe, Geschichte und Lehre zur Einleitung in die philosophischen Studien“ 2 Bde.) haben ihm einen bedeutenden Namen gemacht. Im Görres-Verein und den einschlägigen Sektionen der Katholikenversammlungen war er hervorragend thätig. Als Redner theilt er sich mit Mounier in die oratorische Erbschaft Ketteler's. Nach Neuerrichtung des Bisthums Mainz wird der künftige Bischof der sechste sein. Der erste in der Reihe der Bischöfe des neuen Bisthums war Joseph Ludwig Colmar von 1802—10; auf ihn folgte Joseph Vitus Burg von 1830—33, dann Johann Jacob Humann, der schon 1834 starb; hierauf Peter Leopold Kaiser von 1830—49, zuletzt von 1850—77 Wilhelm Emmanuel Frhr. v. Ketteler.“

Die „Germ.“ sagt von Dr. Haffner: „In der aufstrebenden katholischen Wissenschaft ist er ein mächtiger Factor, der nicht allein durch seine eigene Schaffenskraft, sondern auch durch Anregung bei Andern vortrefflich wirkt. Dr. Haffner stand bekanntlich 1882 auf der Candidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg und war von der babilonischen Regierung nicht gestrichen worden. Das Freiburger Domkapitel hatte damals die Wahl zwischen Domcapitular Behrle, Dr. Haffner und Domdechant Dr. Drbin, von denen am 2. Mai 1882 letzterer gewählt wurde.“

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: „Jeder deutsche Katholik weiß, wie unter der Verwaltung des hochw. Bischofs Wilhelm Emmanuel Mainz ein Mittelpunkt kirchlichen Geisteslebens wurde. Jahrzehnte hindurch wirkten hier gleichzeitig drei der hervorragendsten deutschen Priester und Gelehrten: Johann Baptist Heinrich als Dogmatiker, Christoph Mounier, als Regens und Moralist, Paul Haffner als Philosoph, untereinander und mit ihrem Bischofe durch engste Freundschaft und gleiches Streben verbunden. Weit über die Grenzen der Mainzer Diözese hinaus haben sie gewirkt; ein Strom geistiger Erfrischung hat sich aus den Hallen des Mainzer Seminars über die deutsche Kirche

ergossen, Tausende von Priestern verehren diese Männer als ihre Lehrer und Leiter."

Das „Mainzer Journal“ endlich gibt der Freude der Diözesanen in folgenden Worten Ausdruck: „Der Telegraph brachte uns gestern die freudige Nachricht von der demnächst bevorstehenden Ernennung des hochw. Herrn Domcapitular Dr. Hassner zum Bischof von Mainz. Nach einer Verwaisung des bischöflichen Stuhles von nahezu neun Jahren wird die Kunde von der Wiederbesetzung desselben wohl in allen katholischen Gemeinden des Bisthums und über die Grenzen derselben hinaus freudige Aufnahme gefunden haben. Die Wahl des hl. Vaters ist auf einen Mann gefallen, der seit 30 Jahren in unserer Mitte lebt und wirkt und sich die Sympathien des Clerus und des Volkes in hohem Maße zu erwerben gewußt hat. Als Professor des bischöflichen Seminars zu Mainz waren die meisten Geistlichen der Diözese seine Schüler, und durch seine eifrige Thätigkeit in der Seelsorge in der Stadt wie auf dem Lande ist er dem katholischen Volke wohl bekannt. Der zukünftige Bischof von Mainz verdient unser ganzes und volles Vertrauen; wir bringen es ihm entgegen in der Uebersetzung, daß in der Vergangenheit des hochw. Herrn die Bürgerschaft liegt, daß der hl. Vater den Hirtenstab des hl. Bonifacius in gute Hände gelegt hat.

Indessen werden manche unserer Leser fragen: Was wird die Zukunft bringen? Wird der neue Bischof ein Bischof in Fesseln sein? — Wir wollen uns jedoch unsere freudige Stimmung nicht stören lassen und begrüßen die demnächst bevorstehende Besetzung des bischöflichen Stuhles als den ersten Schritt zum Frieden."

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Leo XIII. dem hochverdienten Domdekan Dr. Heinrich in Mainz, anlässlich der Feier des 70. Geburtstages, die Würde eines „päpstlichen Hausprälaten“ verliehen habe. Dr. J. B. Heinrich, Sohn des vieljährigen Bürgermeisters von Mainz gleichen Namens, hat sich durch seine Schriften, zumal seine sehr umfangreiche „Dogmatische Theologie“ den Ruf eines der bedeutendsten theologischen Schriftsteller Katholisch-Deutschlands erworben.



Verschiedenes.

Ein fauler Trumpf. Unter diesem Titel lesen wir im „Berner Boten“: — Ein Einsender schreibt in der „Berner Zeitung“, er habe an den letzten zwei Festtagen in der Heiliggeistkirche keinen Platz finden können und deßhalb beide Male die Kirche verlassen müssen. Daraus schließt er: „So entleeren die Reformer die Kirchen; so zerstören sie das kirchliche Leben!“ Das nennen wir plagirt. Jedes Kind weiß, daß an Festtagen und besonders an denjenigen der Osterzeit überall die Kirchen gefüllt, in großen Gemeinden sogar überfüllt sind.

Und in der „Allg. Schw. Ztg.“ lesen wir: — Der altkatholische Gottesdienst am Ostersonntag in der protestantischen Kirche zu Luzern erfreute sich laut „Luz. Tagbl.“ eines so

starken Besuches (320 Männer und 200 Frauen), daß der Vorstand der Genossenschaft beschloß, auf eine Einrichtung der beschränkten Halle des alten Rathhauses am Kornmarkt zu einem gottesdienstlichen Lokal zu verzichten und neuerdings auf Mitbenützung einer katholischen Kirche der Stadt zu dringen. Somit wäre die Mariahilfs-Frage plötzlich wieder in ein brennendes Stadium getreten. Die Zahl der Kirchenbesucher erscheint uns für den Ostersonntag keineswegs als zu gesteigerten Ansprüchen anspornend, sondern in Erwägung der Bevölkerungszahl Luzern's eher zu niedrig.

Nachträglich folgte die Berichtigung: — Das „Luz. Tagbl.“ stellt in seiner neuesten Nummer in Abrede, daß der Vorstand der altkatholischen Genossenschaft beschloßen habe, auf die Offerte der Rathhausehalle am Kornmarkt zu verzichten. Es werde nur in der Gemeinde die Uebersetzung ausgesprochen, daß man auf dieses Angebot nunmehr verzichten müsse, da eine so große Zahl von Gottesdiensttheilnehmern sich einstellte. —

Die protest. „Gaz. de Lausanne“ schlägt vor: „Baue man doch diesen Leuten einen großen Saal aus dem Gelde, welches sonst ihr Recurs für Berichterstattungen, Commissions-, National- und Ständeraths-Sitzungen u. dergl. verschlingen würde. Das verschafft den Maurern in Luzern Arbeit, die Altkatholiken bekommen ihr Lokal und das Publikum braucht sich dann mit ihnen nicht mehr zu befassen. So hat dann alles seinen Vortheil.“ —

So wird heute — nicht nur von der katholischen, sondern auch von der protestantischen Presse — eine „religiöse Bewegung“ beurtheilt, auf die man noch vor einem Jahrzehnt so große Hoffnung setzte. „Das kathol. Volk — so schrieb im August 1873 Bismarcks Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.“ — das katholische Volk muß Priester haben, und wird sie schließlich vom Bischof Reinkens erbitten; und der sendet mit Genehmigung des Staates Männer seines Geistes, die in dem bestehenden Weinberge der deutschen Kirche nach seinem Sinne wirken und arbeiten, mit einem Wort: reformiren. Und wenn endlich nach langer, mühevoller Arbeit alle religiösen Fanatiker, alle vaterlandslosen und vaterlandsfeindlichen Römlinge verdrängt und durch deutsche Priester ersetzt sind, dann werden unsere Kinder und Enkel ihren evangelischen Brüdern die Hand zum Bruderbunde, zur deutschen Kirche ohne Dogmenzwang und Formelkram, reichen, das weise Walten der göttlichen Vorsehung erkennen und in stiller Anbetung loben und preisen.“

Noch zwei Jahre später sogar, 1875, nach Erlass des preussischen Altkatholikengesetzes, wurde darüber offiziell gesagt:

Hiernach ist den Altkatholiken nunmehr in Allem, was dem Bereiche des staatlichen Rechtes unterliegt, voller Schutz gesichert; von der Bewährung der tieferen Bedeutung und inneren Kraft ihrer Sache allein wird jetzt der Fortgang und die Befestigung derselben innerhalb der katholischen Bevölkerung abhängen.“

Die „Bewährung“ ist nicht eingetreten, wohl aber das „weise Walten der göttlichen Vorsehung“ und der „Fortgang“ jener Priester, welche „Bischof

Reinkens" und sein Gefalbter, Herr Ed. Herzog ins Land gerufen hatten!



Literarisches.

1. Stadtpfarrer **Jos. Holl** hat (bei Kösel in Rempten) über die **Encyelica** „Immortale Dei miserentis opus“ vom 1. Nov. 1885 ein, wie uns bedünkt, sehr gutes Schriftchen herausgegeben. Nebst dem lateinischen Wortlaut der Encyelica gibt Holl auch den deutschen Text und zwar in sachlicher Gliederung (jeder Abschnitt trägt eine bezeichnende, gut gewählte Ueberschrift) mit Anmerkungen, die nichts weiteres sein wollen als „Gedanken und Meditationen, die sich an die Lesung des päpstlichen Rundschreibens knüpfen, etwa wie die Responsorien im Brevier an die Lektionen.“ Die Schrift (98 Seiten, schöner Druck) kostet Fr. 1. 25.

2. Im gleichen Verlage sind erschienen „**Jubiläums-Predigten**“ von **Andr. Mosandl**. (112 S. Fr. 1. 90.) Die 5 großen Predigten können zwar auf den wenigsten Kanzeln so, wie sie hier vorliegen, gehalten werden, bieten aber über Bedeutung und Zweck der Jubiläen im Allgemeinen und über die speziellen Intentionen Leo's XIII. beim gegenwärtigen Jubiläum eine reiche Fülle wohl geordneter Belehrung, die sich zu praktischen Jubiläumpredigten trefflich verwenden läßt.

3. Die, in Kirchenzeitung und Pastoralblatt schon mehrfach besprochenen 40 colorirten Darstellungen aus dem A. u. N. T. (**Bilder-Bibel**) finden in katholischen Schulen so großen Anklang, daß die Verleger (Herder in Freiburg) sich veranlaßt gesehen haben, um die Brauchbarkeit dieses Lehrmittels noch zu erhöhen, für dasselbe eine Holzrahme anfertigen zu lassen, welche zum Aufbewahren, Aufhängen und Vorzeigen der Bilder dienen soll (Fr. 5. 35.) Herr Seminar-Direktor **Bürgel** urtheilt über diese Rahme! „Ich finde diese Einrichtung äußerst zweckmäßig und praktisch, denn sie gestattet, daß die Bilder an einem bestimmten Platze in der Schule aufgehängt, bequem zum Anschauen aufgestellt und beim Gebrauche geschont werden können; namentlich gefällt mir auch, daß der vordere Rahmen durch die zweifarbige Leiste, die ihn einem Bildrahmen ganz ähnlich macht, dem Bilde eine würdige Einfassung gibt und es so vor gewöhnlichen Anschauungsbildern bevorzugt.“ — Die solid gearbeitete Holzrahme besteht aus einer festen Rückwand, mit welcher die bewegliche Vorderrahme durch Scharnieren so verbunden ist, daß sich leicht das Bild, welches gerade erklärt wird, hineinlegen läßt.

4. „**Handbüchlein für die Mitglieder der Erzbruderschaft vom hl. Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder**“, von **P. Philibert Seeböck**, O. S. Fr. Innsbruck, Marian. Vereinsbuchhandlung. 282 S. 95 Cts. Der I. Theil enthält einen Unterricht über die Bruderschaft, der II. eine reiche Sammlung von Gebeten.

5. „**Der hl. Kreuzweg zu Jerusalem und die Kreuzweg-Andacht**“, von Kaplan **F. H. Dürstwald**. Freiburg, Herder. 106 S. 75 Cts. 2. Auflage. Auf 44 Seiten bietet die sehr lehrreiche Schrift eine durch zahlreiche Abbildungen illu-

strirte geschichtliche Beschreibung des ursprünglichen Kreuzweges zu Jerusalem und der verschiedenen Monumente bei den einzelnen Stationen; sodann auf 8 S. die Geschichte der Kreuzweg-Andacht, woran sich eine Belehrung über die Errichtung der Kreuzwege, die Art und Weise und die Vortheile (Ablässe) der Kreuzwegandacht anschließt nebst *Methodus pro erigendis stationibus Viae Crucis*.

6. „**Die Lehre vom Kreuze**“, französisch und deutsch. Mit 12 Stahlstichen. 5. Auflage. Herder, Freiburg. In Leinwand geb. mit Goldschnitt. Fr. 1. 25. Zwölf Unterweisungen, wie man sein Kreuz tragen soll. Ein liebliches Trostbüchlein für Schwerverprüfte. Der französische Text befindet sich jeweilen auf der Rückseite der Stahlstiche.

7. „**Maria, Vorbild der Jugend**“ von **P. Dosenbach S. J.** 4. Auflage. Herder, Freiburg. 236 S. Fr. 1. 25. Der I. Theil („die Jugend in ihrer Unschuld“) enthält Belehrungen über die Keuschheit, die Demuth, die Abtödtung, die Arbeitsamkeit und das Gebet, sowie Warnungen vor schlechter Lectüre, Weltvergnügen, Tanz, Theater und gefährliche Bekanntschaften; der II. Theil allgemeine und spezielle Andachtsübungen zu Maria.

8. „**Besuchungen des hl. Sakramentes des Altars** für jeden Tag im Monat, von **P. Mauriz Klostermann**. Herder, Freiburg. 190 S. Fr. 1. 15. Einunddreißig erbauliche Paraphrasen einzelner Invocationen der Herz-Jesu-Vitanei.

9. „**Unsere liebe Frau von Lourdes**“, von **Heinrich Lasserre**. Aus dem Französischen übersetzt von **M. Hoffmann**. 5., verbesserte Auflage; Herder, Freiburg. Fr. 3. 75. Dieses unter den Katholiken längst bekannte Buch hat eine Empfehlung nicht mehr nöthig. Sowohl das französische Original, als die verschiedenen Uebersetzungen in andere Sprachen haben schon viele Ungläubige und Zweifler zu Verehrern der Mutter Gottes von Lourdes gemacht. Wohl noch selten sind übernatürliche Begebenheiten mit solcher Gründlichkeit auf ihren wahren Gehalt geprüft worden, wie Lasserres die Erscheinungen von Lourdes und die Wunder, die ihnen folgten, geprüft hat. Oder kann man an den angeführten Thatfachen noch zweifeln, nachdem der Verfasser im Vorwort zur ersten Auflage (1869) schreiben durfte: „Die Personen, welche ich als Zeugen anführe, sind noch am Leben und ich habe ihre Namen und Wohnorte jedesmal genau angegeben, damit es dem Leser möglich sei, gleich mir eine persönliche Untersuchung der Thatfachen anzustellen. Findet er meine Angaben richtig, so wird er der Wahrheit Zeugniß geben; im entgegengesetzten Falle mag er mich Lügen strafen.“ Lasserre ist seither nie Lügen gestraft worden. Die Uebersetzung ist sehr fließend und läßt kaum erkennen, daß das Buch nicht deutsches Original ist. Das interessante Werk ist nicht blos allen Verehrern Maria's, sondern noch vielmehr allen Jenen zu empfehlen, die nicht viel auf Wunder und übernatürliche Erscheinungen halten oder solche gänzlich wegleugnen.



Personal-Chronik.

St. Gallen. In der Nacht vom 29. auf den 30. April starb hochw. **P. Benedict Frei**, geb. 1807 in Muri, Capitular des aufgehobenen Klosters Wettingen, Beichtiger der Prämonstratenserinnen auf Berg-Sion.

Jura. Mittwoch den 5. d. verstarb in Delsberg hochw. **Hr. Dekan Bautre**y, päpstl. Hausprälat und apostol. Missionär.



Offene Correspondenz.

St. Gerade in diesem Falle brauchen wir unsere „Schweigsamkeit“ nicht zu bereuen: die vielbesprochene Aeußerung Bismarcks gegenüber Bischof Kopp von Fulda über event. Rückkehr der Jesuiten, sowie die Nachricht von der Berufung Kopp's auf den Freiburger Erzbischofsstuhl — beides ist inzwischen von der „Fuldaer Btg.“ dementirt worden!

H. in B. Herzlichster Ostergruß, wenn auch etwas verspätet. Morgen finds 15 Jahre daß zc. —

D. Publici juris sind nur die Acten, nicht die Actien des Baltimorer Concils!

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.	Fr. St.
Uebertrag laut Nr. 18:	11,031 88
Aus der Pfarrei Realp	44 —
Von einer im Kanton Schwyz verstorbenen Person	200 —
Von einer im Kanton Zug verstorbenen Person	50 —
Aus der Pfarrei Frick, Ostergabe	80 —
„ „ Pfarrgemeinde Benken (St. Gallen)	110 —
„ „ Pfarrei Horw	81 —
Sammlung im Quartier Untergrund in Luzern durch Hochw. Hrn. Sentipfarrer Habermacher	139 —
Aus der Pfarrei Klingnau Kirchensopfer am Osterfest	60 —
Aus der Pfarrei Bilters	20 —
Von Ungenannt in Luzern	10 —
Aus der Pfarrei Andermatt, Jubiläums-Charfreitagsopfer	430 40
Aus der Pfarrei Hornussen	50 —
„ „ „ Fislisbach	41 —
„ „ „ Al. Wangen Osterheiligtagopfer	36 —
„ „ „ Ebikon	60 —
„ „ „ Mühlau	30 —
„ „ „ Sommeri:	
1. Sommeri Jubiläumsopfer	90 —
2. Von A. S. in N. S.	10 —
3. „ J. N. „ N. S.	6 —
4. „ Familie B. in S.	5 —
5. „ Ungenannt in S.	15 —
Aus der Dompfarrei St. Gallen 3te Sendung	250 —
	12,849 28
Der Kassier der Inländischen Mission: Pfeiffer-Elmiger in Luzern.	

Hiermit beehren uns, den Hochwürdigsten Herren Geistlichen und Lit. Kirchenverwaltungen anzuzeigen, daß wir die Vertretung der

Kieffer & Perrott'schen Kunstanstalt in Crier

für deren selbstverfertigte religiöse Statuen von Terra-cotta — mit Polychromie in reicherer oder einfacherer Verzierung — übernommen haben. Zeichnungen, Photographien und bezüglich Offerten stehen gerne zu Diensten. Von den gangbarsten Statuen halten hier Lager. Bei Bedarf in Paramenten und metallenen Kirchengeschäften halten uns ebenfalls bestens empfohlen und dienen gerne mit Einsichtsendungen.

Hochachtungsvoll

A. Fräfel & Halter,

Kunststickerei und Fabrikation von Paramenten
Felsenburg — St. Gallen.

37³

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Herder's Bilder-Bibel mit neuer, praktischer Vorrichtung.

Um die Verwendbarkeit unserer

Bilder-Bibel.

Vierzig colorirte Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten des Alten und neuen Testaments. Mit Titel, Inhaltsverzeichnis und einer Textbeilage: Kurze Biblische Geschichte von Dr. J. Schuster. Neue Ausgabe auf größerem Papier (41 auf 50 cm.) mit neuem Colorit. Colorirt Fr. 18. 70; in losen Blättern in Halbleinwandmappe Fr. 20; gebunden in Halbleder Fr. 20 30; jedes Blatt einzeln colorirt 50 Cts.; uncolorirt 40 Cts. noch mehr zu erhöhen, haben wir eine hübsche Holzrahme zum Aufhängen anfertigen lassen, welche alle 40 Blätter enthält und das oberste resp. jedes beliebige Blatt zeigt. Preis dieser Rahme, welche somit zum Aufbewahren, Aufhängen und Vorzeigen der Bilder-Bibel dient: Fr. 5. 35. (Im Falle ihres Bezugs kommt die sonst übliche Mappe in Wegfall.)

Herr Seminardekanat Bürgel schreibt uns darüber: „Ich finde diese Einrichtung äußerst zweckmäßig und praktisch, denn sie gestattet, daß die Bilder an einem bestimmten Orte in der Schule aufgehängt, bequem zum Anschauen aufgestellt und beim Gebrauche geschont werden können: namentlich gefällt mir auch, daß der vordere Rahmen durch die zweifarbige Leiste, die ihn einem Bildrahmen ganz ähnlich macht, dem Bilde eine würdige Einfassung gibt und es so vor gewöhnlichen Anschauungsbildern bevorzugt.“

38

Taufregister, Ehrengregister, Sterberegister
mit oder ohne Einband sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei
B. Schwendimann, Solothurn.

Der hochwürdige Klerus, welcher zur Verbreitung eines guten katholischen Blattes durch Empfehlung viel beizutragen vermag, wird hiermit höflich ersucht, auch der gediegenen und außerordentlich billigen

Katholischen Warte,

Illustrirte Monatschrift

zur Unterhaltung und Belehrung

à Heft 35 Cts., — für 12 Hefte Fr. 4. — (Verlag von Anton Pustet in Salzburg) ein geneigtes Interesse zuzuwenden.

Günstigste Rezensionen über den soeben komplet gewordenen 1. Jahrgang in vielen katholischen Zeitungen.

Probehefte auf Wunsch umgehend und franco durch alle katholischen Buchhandlungen und direkt vom Verleger

39²

Anton Pustet in Salzburg.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Das Jubeljahr 1886.

Ablatzbüchlein

zum öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchenbesuchen für das von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

angeordnete

außerordentliche Jubiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom. 64 Seiten in Umschlag.

Preis broschirt 20 Rappen.

Ich habe mir besonders angelegen sein lassen, das Büchlein in einer deutlichen, für Jung und Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirklichen Vorzüge berechtigen mich zu der Erwartung, meine Ausgabe werde sich von selbst die ihr gebührende Berücksichtigung und Beliebtheit verschaffen.

Die hochwürdige Geistlichkeit mache ich aufmerksam, daß ich bei duzendweisem Bezug wesentliche Begünstigungen eintreten lasse.

Hochachtungsvoll

B. Schwendimann.